

## VORWORT

Béla Bartóks (1881–1945) *Concerto for Orchestra* entstand im Sommer und Frühherbst 1943 als Auftragswerk für die Koussevitzky Music Foundation. Im Mai 1943 besuchte der Leiter des Boston Symphony Orchestra Serge Koussevitzky den Komponisten (der, wie sich später herausstellte, an unheilbarer myeloischer Leukämie erkrankt war) in einer New Yorker Klinik und bestellte das Werk. Der ehrenvolle Auftrag gab Bartók neuen Auftrieb, zumal er nach seiner Emigration in die Vereinigten Staaten im Jahr 1940 befürchtet hatte, dass seine Karriere als Komponist beendet war. Nach einem einmonatigen Erholungsaufenthalt in einem Sanatorium in Saranac Lake (New York) fühlte er sich kräftig genug, mit der Komposition des Stücks zu beginnen, das sich zu seinem beliebtesten Orchesterwerk entwickeln sollte.

Am 23. Oktober informierte Bartók Koussevitzky über die Fertigstellung der Komposition, die er „Concerto for Orchestra“ nannte – was vermutlich durch Zoltán Kodály's gleichnamiges Werk von 1939 inspiriert war, dessen Partitur Bartók aus Ungarn in die Vereinigten Staaten mitgenommen hatte. Wie im Divertimento BB 118 von 1939, das eine moderne Version des barocken Concerto grosso darstellt, folgt auch die Behandlung des Orchesters im *Concerto* neoklassizistischen Vorbildern. Sein Verleger Ralph Hawkes hatte Bartók bereits 1942 die Komposition von „Konzerten für Soloinstrumente und Streichorchester“ vorgeschlagen, da er überzeugt war, dass diese in den USA gut verkäuflich wären. In Bartóks Programmtext zum *Concerto* wird entsprechend die Behandlung von „Einzelinstrumenten oder Instrumentalgruppen in einer ‚konzertanten‘ oder solistischen Manier“ hervorgehoben. Im gleichen Sinne versah Bartók die einzelnen Sätze mit italienischen, in Klammern gedruckten Überschriften, die die Stimmung der Sätze oder – wie in Satz IV –

eine Art Programm andeuten. Während Bartók die Überschriften *Introduzione* (Satz I) bereits für die Einleitung zum letzten Satz seines Streichquartetts Nr. 1 (BB 52, 1908/09) und *Elegia* (Satz III) in den *Zwei Elegien* (BB 49, 1908/09) verwendet hatte, sind die italienischen Bezeichnungen der beiden scherzhaften Sätze, *Giucoco delle coppie* (Satz II, ursprünglich *Presentando le coppie*) und *Intermezzo interrotto* (Satz IV), in Bartóks Œuvre einzig dem *Concerto* vorbehalten. Die Überschrift von Satz IV ist eine deutliche, vermutlich ironische Anspielung an *La Sérénade interrompue* aus Debussys *Préludes* für Klavier, Heft 1.

Wie die italienischen Satztitel nahelegen, ist das *Concerto* ein zurückschauendes Werk; dabei erinnert es nicht nur an eine frühere historische Epoche, sondern auch an Bartóks persönliche Vergangenheit. Viele Themen klingen volkstümlich, auch wenn keine direkten Zitate aus volksmusikalischen Quellen darin verarbeitet sind. Satz IV zitiert fast wörtlich das beliebte Lied „Ungarn, du bist wunderschön“ aus Zsigmond Vinczes Operette *Die Braut von Hamburg* (1922). Diese gefühlvolle, lyrische Melodie steht symbolisch für die glückliche Zeit vor der radikalen Verkleinerung Ungarns nach dem Ersten Weltkrieg; sie kontrastiert mit einer stark verfremdeten Version des „Invasionsthemas“ aus Dmitri D. Schostakowitschs („Leningrader“) Symphonie Nr. 7. Letztere war ein Jahr, bevor Bartók mit der Komposition seines *Concerto for Orchestra* begann, zu internationaler Bekanntheit gelangt, als eine Kopie der Partitur aus der Sowjetunion unter Umgehung der feindlichen Linien in die Vereinigten Staaten geschmuggelt worden war und das Werk dort aufgeführt wurde. Schostakowitschs „Invasionsthema“ parodiert seinerseits eine weitere Operettenmelodie, nämlich „Da geh' ich zu Maxim“ aus Franz Lehárs *Die lustige Witwe* (angeblich ein Lieblingsstück Hitlers). In Bartóks

*Concerto* symbolisiert das Thema – ebenso wie in Schostakowitschs Symphonie – die Barbarei Nazi-Deutschlands, die am Ende des Satzes durch Vinczes nostalgische Melodie überwunden wird. Doch Bartók meinte seinen parodistischen Gebrauch des Themas auch als scherzhafte Anspielung für Eingeweihte und hoffte, dass das Publikum – vor allem Koussevitzky als begeisterter Förderer Schostakowitschs – das Zitat erkennen würde.

Bartóks *Concerto for Orchestra* wurde am 1. Dezember 1944 in der Symphony Hall in Boston uraufgeführt; eingerahmt von Mozarts Ouvertüre zu *Idomeneo* und César Francks Symphonie in d-moll. Koussevitzky rühmte das *Concerto* danach als „bestes Orchesterwerk der letzten 25 Jahre“, und Bartók ergänzte voller Stolz und Freude „inklusive der Werke seines Idols Schostakowitsch“. Am 30. Dezember wurde eine Aufführung im Rundfunk gesendet, und am 10. und 13. Januar 1945 trug es das Boston Symphony Orchestra in New York erneut vor. Im Rahmen dieser frühen Aufführungen überarbeitete Bartók einige Passagen im Notentext; zumeist modifizierte er dabei Tempo, Dynamik und Instrumentierung. Die bekannteste Revision ist der neue Schluss des Finales. Kurz nach der Uraufführung hatte George Szell den ursprünglichen Schluss bemängelt, den er als „recht abrupt“ empfand und von dem er meinte, dass er die Zuhörer „ein wenig unentschieden“ zurückließ und „spontanen Beifall verhinderte“. Auch wenn sich nicht belegen lässt, dass Koussevitzky das Ende ebenfalls missfiel, teilte er vermutlich die Meinung Szells, denn nach Erhalt des revidierten Satzendes bekundete er gegenüber dem Komponisten seine Zufriedenheit. Bartók vollendete die Niederschrift des zweiten Schlusses vor dem 15. März 1945, sollte ihn aber nie im Konzert hören.

Das *Concerto for Orchestra* erschien 1946, ein Jahr nach dem Tod des Komponisten, bei Boosey & Hawkes. Wie im Fall von Bartóks Violinkonzert veröffentlichte das Ver-

lagshaus den zweiten Schluss des *Concerto* als „alternativen Schluss“ in einem Anhang nach dem ursprünglichen Werkende. So wird er auch in der vorliegenden Edition wiedergegeben. Dirigenten wählen gewöhnlich den zweiten Schluss, obwohl es keinen Beleg dafür gibt, dass Bartók ihn als Ersatz für den ursprünglichen Schluss begriff, dessen Abruptheit – auch wenn sie bei Orchesterleitern unbeliebt ist – viel bezeichnender für ihn war als die etwas bombastische revidierte Fassung.

Die Kriegsbedingungen und Bartóks Krankheit erschwerten die Kommunikation zwischen Komponist und Verlag während der Druckvorbereitung, weswegen die Erstausgabe der Partitur einige Fehler und Unstimmigkeiten enthält. In Peter Bartóks revidierter Ausgabe bei Boosey & Hawkes von 1993 sind manche Fehler korrigiert; einige unklare Passagen der Erstausgabe blieben jedoch unverändert. Die vorliegende Edition beabsichtigt, auf Grundlage der vorhandenen Quellen die Fassung letzter Hand bereitzustellen. Neben den schriftlichen Quellen wurden auch die beiden ersten Tonaufnahmen des Werks herangezogen, die vor Veröffentlichung der Partitur entstanden. Die erste ist ein Mitschnitt der Rundfunkübertragung von Koussevitzkys Aufführung am 30. Dezember 1944 und die einzige Aufnahme des Konzerts mit dem ursprünglichen Schluss. Die zweite, von Fritz Reiner dirigierte Aufnahme des *Concerto* (4./5. Februar 1946), ist die erste kommerzielle Einspielung des Stücks und die erste mit dem revidierten Schluss.

Der Notentext der vorliegenden Edition beruht auf der vom Bartók-Archiv der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest herausgegebenen *Kritischen Gesamtausgabe Béla Bartók* (Bd. 24, *Concerto for Orchestra*, hrsg. von Klára Mórnicz, München/Budapest 2017). Die *Bemerkungen* am Ende unserer Edition beschränken sich auf Informationen zu den wichtigsten Quellen. Genauere Angaben zu den Quellen werden im Kritischen Bericht der Gesamt-

ausgabe aufgeführt; nähere Informationen zur Entstehung, Publikations- und frühen Aufführungsgeschichte sowie zur Rezeption des Werks finden sich dort in der Einleitung.

Die BB-Nummern folgen dem Werkverzeichnis in: László Somfai, *Béla Bartók. Composition, Concepts, and Autograph Sources*, Berkeley 1996.

Herausgeberin und Verlag danken allen in den *Bemerkungen* genannten Einrichtungen für die freundliche Bereitstellung der Quellen.

Amherst (Massachusetts), Frühjahr 2019  
Klára Móricz

## PREFACE

Béla Bartók (1881–1945) composed his *Concerto for Orchestra* in the summer and early autumn of 1943 for the Koussevitzky Music Foundation. He received the commission in May 1943 from the Boston Symphony Orchestra’s director, Serge Koussevitzky, who visited him in a New York hospital where he was being treated for what turned out to be a fatal illness, myeloid leukaemia. Bartók, who after his emigration to the United States in 1940 had feared that his career as a composer was over, was heartened by the prestigious commission. After a month’s rest in a sanatorium at Saranac Lake (New York), he felt strong enough to begin composing what became his most popular orchestral work.

On 23 October Bartók informed Koussevitzky that he had completed the work, calling it “Concerto for Orchestra”, a title likely inspired by Zoltán Kodály’s 1939 *Concerto for Orchestra*, the score of which Bartók had brought with him from Hungary to the United States. Like his *Divertimento* (BB 118, 1939), which is a modern treatment of the Baroque concerto grosso, the *Concerto* relies on neoclassical models in its handling of the orchestra. Back in 1942 his publisher, Ralph Hawkes, had suggested that Bartók compose some “Concertos for Solo Instruments and String Orchestra”, which he believed would be marketable in the United

States. Bartók’s program note for the *Concerto* emphasizes the treatment of “single instruments or instrument groups in a ‘concertant’ or soloistic manner”. In the same spirit, he provides the movements with Italian titles, printed in parentheses. These titles suggest the mood or, in the case of movement IV, a kind of program for the individual movements. Whereas he had already used the titles *Introduzione* (movement I) for the introductory section to the last movement of his *String Quartet no. 1* (BB 52, 1908/09), and *Elegia* (movement III) in his *Two Elegies* (BB 49, 1908/09), the Italian designations of the *Concerto*’s two scherzo-like movements, *Gioco delle coppie* (movement II, originally *Presentando le coppie*) and *Intermezzo interrotto* (movement IV), are unique in Bartók’s oeuvre. The title of movement IV makes a clear, likely ironic reference to *La Sérénade interrompue* from book 1 of Debussy’s piano *Préludes*.

As Bartók’s Italian titles suggest, the *Concerto* is a retrospective work, looking back not only to a previous time period but also to Bartók’s own past. Many of its themes sound folk-inspired, although none are quotations of actual folk music. In movement IV he uses a near quotation of the popular song “Hungary you are beautiful” from Zsigmond Vincze’s operetta *The Bride of Hamburg*

(1922). He contrasts this sentimental, lyrical melody – a symbol of the idyllic happiness in Hungary before its territory was drastically reduced after World War I – with a crudely distorted version of the “invasion” theme from Dmitri D. Shostakovich’s Seventh (“Leningrad”) Symphony. That Symphony had gained international fame a year before Bartók began composing his *Concerto for Orchestra*, when a copy of Shostakovich’s score was smuggled out of the Soviet Union from behind enemy lines for performance in the United States. Shostakovich’s “invasion” theme was itself a parody of another operetta tune, “Da geh’ ich zu Maxim” from Franz Lehár’s *Die lustige Witwe*, supposedly a favourite of Hitler. In Bartók’s *Concerto*, as in Shostakovich’s Symphony, the theme stands as a symbol of the barbarity of Nazi Germany, overcome at the end of the movement by Vincze’s nostalgic tune. But Bartók also meant his parodic use of the theme as an insider joke, hoping that his audience, and certainly Koussevitzky, an enthusiastic promoter of Shostakovich, would recognize the quotation.

Framed by Mozart’s overture to *Idomeneo* and César Franck’s Symphony in d minor, the *Concerto for Orchestra* was first performed on 1 December 1944 in Boston’s Symphony Hall. After the première Koussevitzky called the work “the best orchestral piece of the last 25 years”, to which Bartók gleefully added, “including the work of his idol Shostakovich”. On 30 December a performance was broadcast, and on 10 and 13 January 1945 the Boston Symphony repeated the work in New York. In connection with these early performances, Bartók modified some passages in the score, mostly adjusting tempi, dynamics, and instrumentation. The best-known revision is his new ending to the Finale. Shortly after the première, George Szell expressed dissatisfaction with the original ending, which he thought was “somewhat abrupt” and left the listeners “a little undecided and prevents a spontaneous outburst of applause”. Although no documen-

tary evidence survives to indicate Koussevitzky’s discontent with the original ending, he likely shared Szell’s opinion, for after receiving the revised ending he communicated his satisfaction to the composer. Bartók completed this second ending sometime before 15 March 1945, but never heard it performed.

The *Concerto for Orchestra* was published by Boosey & Hawkes in 1946, a year after the composer’s death. Following the example of Bartók’s Violin Concerto, Boosey & Hawkes published the second ending of the orchestral Concerto as an “alternative ending”, adding it as an appendix following the first. Our edition presents it in the same way. Conductors have consistently chosen to perform the Concerto with the second ending, although there is no evidence that it was Bartók’s intention to replace the original ending, the abruptness of which, although displeasing to conductors, was more characteristically Bartókian than the somewhat bombastic revised one.

Because of war-time conditions and Bartók’s illness, communication between composer and publisher was not ideal during the publication process, and thus the first edition of the score contains some errors and inconsistencies. Peter Bartók’s 1993 revised edition for Boosey & Hawkes corrected some of the errors, but left some ambiguous passages from the first edition untouched. Based on the existing sources, the present edition aims to provide Bartók’s last authorised version (*Fassung letzter Hand*). In addition to the written sources, it also considers the first two sound recordings of the work, both made before publication of the full score. The first is a recording of Koussevitzky’s radio broadcast on 30 December 1944, the only recording of the Concerto with the original ending. The second, with Fritz Reiner conducting (4–5 February 1946), is both the first commercial recording and the first with the revised ending.

The musical text of the present edition is based on the *Béla Bartók Complete Critical Edition*, edited by the Bartók Archives of

the Hungarian Academy of Sciences in Budapest (vol. 24, *Concerto for Orchestra*, ed. by Klára Mórícz, Munich/Budapest, 2017). The *Comments* in our edition are limited to basic information on the relevant sources. Detailed information on the sources can be found in the Critical Commentary to the Complete Edition volume; more on the work's genesis, publication, early performance history, and reception is given in the same volume's Introduction.

The BB numbers follow the work catalogue in: László Somfai, *Béla Bartók. Composition, Concepts, and Autograph Sources*, Berkeley, 1996.

We cordially thank all those institutions listed in the *Comments* for kindly putting source material at our disposal.

Amherst (Massachusetts), spring 2019  
Klára Mórícz

## PRÉFACE

C'est à l'été et au début de l'automne 1943 que Béla Bartók (1881–1945) compose son *Concerto for Orchestra* pour la Koussevitzky Music Foundation. Il en a reçu commande au mois de mai 1943, de Serge Koussevitzky lui-même, directeur musical du Boston Symphony Orchestra, qui lui a rendu visite dans un hôpital de New York où Bartók était soigné pour ce qui va s'avérer une maladie fatale, une leucémie myéloïde. Cette prestigieuse commande lui redonne espoir, lui qui avait craint, en émigrant aux États-Unis en 1940, que sa carrière de compositeur fût terminée. Après s'être reposé un mois dans un sanatorium de Saranac Lake (New York), il se sent suffisamment de forces pour se lancer dans ce qui deviendra son œuvre orchestrale la plus populaire.

Le 23 octobre, Bartók informe Koussevitzky de l'achèvement de la partition, qu'il nomme «Concerto for Orchestra», empruntant probablement ce titre à l'œuvre éponyme de Zoltán Kodály (1939) dont il a emmené un exemplaire avec lui de Hongrie aux États-Unis. Comme son *Divertimento* (BB 118, 1939), version moderne du concerto grosso baroque, le *Concerto* s'appuie sur des modèles néoclassiques dans l'usage qu'il y est fait de l'orchestre. Dès 1942, son éditeur

Ralph Hawkes lui avait suggéré de composer des «concertos pour instruments solistes et orchestre à cordes», estimant qu'ils seraient faciles à vendre aux États-Unis. Dans sa note de programme pour le *Concerto*, Bartók souligne le traitement «“concertant” ou soliste d'instruments isolés ou de groupes d'instruments». Conformément à cet esprit, il attribue aux différents mouvements des titres italiens, imprimés entre parenthèses. Ces titres donnent une indication sur le climat du morceau ou, dans le cas du mouvement IV, une sorte de programme. S'il avait déjà utilisé le titre *Introduzione* (mouvement I) pour l'introduction du finale de son Quatuor à cordes n° 1 (BB 52, 1908/09) et le titre *Elegia* (mouvement III) dans ses *Deux Élégies* (BB 49, 1908/09), les désignations italiennes des deux morceaux de type scherzo du *Concerto*, *Gioco delle coppie* (mouvement II, qui s'appelait au départ *Presentando le coppie*) et *Intermezzo interrotto* (mouvement IV) sont uniques dans l'œuvre de Bartók. Le titre du mouvement IV fait clairement référence, sans doute de manière ironique, à *La Sérénade interrompue* de Debussy, un des *Préludes* pour piano du Premier Livre.

Comme le suggèrent ces titres italiens, le *Concerto* est une œuvre rétrospective, qui

se retourne non seulement vers une époque révolue mais aussi vers le passé du compositeur. Nombre des thèmes, même s'ils ne sont pas empruntés à la musique populaire, semblent s'en inspirer. Dans le mouvement IV, Bartók cite presque littéralement l'air fameux «Hongrie, tu es magnifique» de l'opérette de Zsigmond Vincze *La Fiancée de Hambourg* (1922). Il fait contraster cette mélodie lyrique et sentimentale – symbole d'un bonheur magyar idyllique avant que le territoire de la Hongrie ne soit réduit à peu de chagrin à l'issue de la Première Guerre mondiale – avec une version cruellement déformée du thème de l'invasion qui apparaît dans la Symphonie n° 7 («Leningrad») de Dmitri D. Chostakovitch. Un an avant que Bartók ne se lance dans son *Concerto for Orchestra*, on avait réussi à faire sortir d'Union soviétique, en contournant les lignes ennemies, une copie de la partition de cette Symphonie pour la faire jouer aux États-Unis, ainsi était-elle devenue mondialement célèbre. Le thème de l'invasion de Chostakovitch est lui-même une parodie d'un autre air d'opérette, «Da geh' ich zu Maxim», tiré de *Die lustige Witwe* de Franz Lehár, qui passait pour une œuvre favorite de Hitler. Dans le *Concerto* de Bartók, comme dans la Symphonie de Chostakovitch, le thème de l'invasion symbolise la barbarie de l'Allemagne nazie, vaincue à la fin du mouvement par la mélodie nostalgique de Vincze. Par sa référence parodique, Bartók voulait aussi faire un clin d'œil au public et à Koussevitzky, enthousiaste promoteur de Chostakovitch, en espérant qu'ils reconnaissent l'allusion.

Le *Concerto for Orchestra* est donné en première audition le 1<sup>er</sup> décembre 1944 au Symphony Hall de Boston, entre l'ouverture d'*Idomeneo* de Mozart et la Symphonie en ré mineur de César Franck. Koussevitzky parle après le concert de «meilleure partition orchestrale de ces 25 dernières années», ce à quoi Bartók ajoute, jubilatoire, «cela inclut les compositions de Chostakovitch, son idole». L'œuvre fait l'objet d'un concert

radiodiffusé le 30 décembre et le Boston Symphony Orchestra la reprend les 10 et 13 janvier 1945 à New York. Le compositeur profite de ces premières exécutions pour modifier certaines choses dans la partition. Ses corrections affectent principalement les tempi, les nuances et l'orchestration, mais il y a aussi la fameuse refonte de la coda du finale. En effet, peu après la première audition, George Szell avait formulé des réserves sur la fin originale «quelque peu abrupte», estimant qu'elle laisse les auditeurs «un peu indécis et empêche le départ spontané d'un tonnerre d'applaudissements». Koussevitzky était probablement du même avis, même si nous n'en avons aucune preuve documentée, car il fera part de sa satisfaction au compositeur après avoir reçu la fin revue. Bartók achève cette nouvelle fin quelque temps avant le 15 mars 1945 mais n'aura jamais l'occasion de l'entendre.

Le *Concerto for Orchestra* est publié en 1946, un an après le décès du compositeur, par Boosey & Hawkes. Suivant l'exemple du *Concerto* pour violon de Bartók, Boosey & Hawkes présente la deuxième coda du *Concerto* comme «alternative» dans un appendice suivant la fin originale. La même présentation est adoptée dans la présente édition. Si les chefs d'orchestre ont invariablement choisi d'interpréter l'œuvre avec sa deuxième coda, rien n'indique que Bartók souhaitait qu'elle remplace la première dont la brusquerie, même si elle déplait aux chefs, est plus bartókienne que la version révisée, quelque peu pompeuse.

Du fait qu'on était en période de guerre et que Bartók était malade, la communication n'était pas idéale entre lui et son éditeur pendant la préparation de la publication, et la première édition de la partition fut imprimée avec des erreurs et des incohérences. Dans l'édition Boosey & Hawkes révisée de 1993, préparée par Peter Bartók, certaines erreurs ont été corrigées mais des passages ambigus de la première édition sont restés intacts. La présente édition, fondée sur les sources existantes, a pour but de fournir la

version définitive voulue par le compositeur. En plus des sources écrites, elle prend en compte les deux premiers enregistrements sonores de l'œuvre, réalisés l'un comme l'autre avant la publication de la partition d'orchestre. Le premier est la radiodiffusion du 30 décembre 1944, avec Koussevitzky à la baguette, le seul enregistrement avec la conclusion d'origine; le deuxième, qui date du 4/5 février 1946, est à la fois la première gravure commerciale et le premier enregistrement avec la version révisée de la conclusion, et c'est Fritz Reiner qui dirige.

Le texte musical de cette édition s'appuie sur l'Édition Critique des Œuvres Complètes de Béla Bartók éditée par les Archives Bartók de l'Académie des sciences de Hongrie à Budapest (vol. 24, *Concerto for Orchestra*, éd. par Klára Móricz, Munich/Budapest, 2017). Les *Bemerkungen* ou *Comments* de la

présente édition se limitent aux informations principales sur les sources pertinentes. On trouvera des informations détaillées sur les sources dans le Commentaire Critique du volume correspondant de l'Édition Complète, et sur l'origine de l'œuvre, la publication, les premières exécutions et l'accueil public et critique dans l'Introduction du même volume.

Les numéros BB sont repris du catalogue des œuvres dans: László Somfai, *Béla Bartók. Composition, Concepts, and Autograph Sources*, Berkeley, 1996.

Nous aimerions remercier ici toutes les institutions mentionnées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* d'avoir aimablement mis les sources à notre disposition.

Amherst (Massachusetts), printemps 2019  
Klára Móricz

Partitur der Gesamtausgabe/Score of the Complete Edition:  
Béla Bartók Complete Critical Edition, vol. 24 (HN 6201)  
Eine Gemeinschaftsproduktion von / Joint publication of:  
G. Henle Verlag, München (www.henle.com)  
und / and  
Editio Musica Budapest (www.emb.hu)

Printed in Germany



Diese Ausgabe ist auch in der „Henle Library“-App erhältlich /  
This edition is also available in the Henle Library app:  
[www.henle-library.com](http://www.henle-library.com)